

Mein Name ist Lisa Felden und ich studiere derzeit im dritten Mastersemester Angewandte Sprachwissenschaft, Freie Kunst sowie Germanistik und Kunst auf Lehramt an der WWU Münster und der Kunstakademie Münster.

Als Kind habe ich viel Zeit in Mannheim bei meinen Großeltern verbracht. Das Thema Umsiedlung war bei meiner Familie und für mich schon immer präsent. So habe ich den Entschluss gefasst, mich in meiner künstlerischen Arbeit damit zu beschäftigen. Dadurch entstand eine Projektreihe, die meine Familiengeschichte sowie das Dorf Mannheim und die Erinnerungen an selbige thematisiert.

Informationen zu der Arbeit „Jaadepöötze“:

Inwiefern sind Erinnerungen mit einem Ort, einem Gebäude verknüpft? Wie lassen sich Erinnerungen konservieren, insbesondere, wenn ebendieser Ort nicht mehr da ist? Meine Arbeit „Jaadepöötze“ beschäftigt sich mit diesen Fragen am Beispiel des Elternhauses meines Vaters. Es lag in der Abbauzone des Tagebaus Hambach und musste diesem weichen. Die vom Bauschutt gesammelten Backsteine habe ich mit Amboss und Hammer meines Großvaters pulverisiert und so als Grundlage für keramischen Ton genutzt, aus dem ich dann wiederum Häuschen baute. Die Form dieser „Backsteintonhäuschen“ ist sehr stereotyp und generisch. Reicht also das Wissen über das Material aus, um ein Gefühl von Sentimentalität auszulösen?

Die Installation „Jaadepöötze“ besteht aus einem couchtischartigen Sockel, dessen Tischplatte der Form des Grundrisses von Mannheim-Alt entspricht. Auf diesem stehen die kleinen „Backsteintonhäuschen“. Neben dem Tisch ist auf einem Bildschirm eine Videoarbeit zu sehen, die Interviewausschnitte mit verschiedenen Familienmitgliedern zeigt. Sie sind in Mannheim aufgewachsen und erzählen von ihren Erinnerungen, die mit dem Ort und ihren Häusern zusammenhängen. Sich gegenseitig an verschiedene Momente erinnernd helfen sie sich, Geschichten zu rekonstruieren, die mittlerweile nur noch bruchstückhaft im Gedächtnis verankert sind.

Die Arbeit „Jaadepöötze“ war vom 22.10.2021 bis zum 12.12.2021 im Kunstmuseum Gelsenkirchen im Rahmen einer Gruppenausstellung zu sehen.

(Folgend noch ein Ausschnitt der Pressemitteilung zu der Ausstellung:)

Die Ausstellung „nichts nichts nichts außer aber alles“ der Klasse fand statt im Rahmen der Ausstellungsreihe „LEHRER*INNEN - SCHÜLER*INNEN“. Die Studierenden setzen sich mit individuellen Suchen auseinander: Der Suche nach individueller Identität, nach Nähe und nach Möglichkeiten der Verbindung, der Suche nach Herkunft, nach Schutz und nach neuem Verständnis. [...] Von Seife und Bucheckernhülsen über Schrift und Sprache bis hin zu Brücken findet sich auf den drei Etagen des Kunstvereins Arbeiten verschiedener Kontexte und Medien, die eine eigene Identität und Zeitlichkeit aufweisen.